

und... die Gründung des vor allem ‚pastoral‘ orientierten Freidenkerverbands in der Agoniephase der DDR-Ideologie“, urteilt der Erfurter Philosoph.

Mit dem Aufsatz „Weiter der Wahrheit nachsinnen“. Begegnung mit dem Werk Franz Fühmanns“ leistet Michael Gabel einen gelungenen Beitrag für das, was den besonderen Stellenwert des Sammelbands ausmacht: Der Fundamentaltheologe bezieht „ostdeutsche“ Verstehensvoraussetzungen ein, um über einen für 75 Prozent der Bevölkerung fremd gewordenen Glauben zu sprechen. Er zeichnet das bewegende Bild eines Schriftstellers, dessen dichterische Existenz gegen alle Systemzwänge Zeugnis schmerzhafter Wahrheitssuche ist. Gabel zeigt, wie Fühmann schreibend zu einer Wirklichkeitsinterpretation vordringt, die das Sprechen von Gott auf neue Weise glaubhaft macht.

Durch die Konzentration auf Möglichkeiten der Gottes-Rede in säkularer Umwelt ist ein hilfreiches Kompendium entstanden. Die Auseinandersetzung mit Fragen, die für Konrad Feiereis zu Lebensthemen geworden sind, machen das Buch zu einer echten Festschrift. *Thomas Brose*

*Das II. Vatikanum. Christlicher Glaube im Horizont globaler Modernisierung.* Hg. v. Peter HÜNERMANN. Paderborn: Schöningh 1998. 269 S. (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums. 1.) Kart. 78,-.

Die Öffnung zur modernen Welt und die Auseinandersetzung mit ihr sind Wesenszüge des Zweiten Vatikanischen Konzils. Im Unterschied zu allen vorhergehenden Konzilien hatte es nicht primär Lehrfragen zu klären oder kirchliche Einzelprobleme zu lösen. Im Bewußtsein der entstehenden Weltgesellschaft und in der Selbstverpflichtung zum Dialog mit ihr ging es um den „Prozeß einer neuen Identitätsbestimmung“ (Hünermann, 113), und das Konzil wurde so zum „ersten amtlichen Selbstvollzug der Kirche als Weltkirche“ (Karl Rahner).

Das Forschungsprojekt „Globalkultur und christlicher Glaube“, dessen erstes Symposium vom Frühjahr 1997 dieser Band dokumentiert, will das Programm und die Wirkungsgeschichte des Konzils unter diesem Gesichtspunkt erforschen. Die inhaltlich wie formal sehr unterschied-

lichen Beiträge fragen, „wie christlicher Glaube im Kontext globaler Modernisierung Gestalt annehmen kann“ (Vorwort, 9). Hervorzuheben sind vor allem die beiden einleitenden Aufsätze von Franz Xaver Kaufmann („Globalisierung und Christentum“, 15–30) und Karl Gabriel („Die Interpretation des II. Vatikanums als interdisziplinäre Forschungsaufgabe“, 35–47). Nach Kaufmann sind die Begriffe Globalisierung und Modernisierung „hochkomplexe und in der Regel dynamische Phänomene“, „Langfristtrends“, die jedoch höchstens die „halbe Wahrheit“ neuzeitlicher Entwicklung darstellen (15). Gabriel macht deutlich, wie das Konzil – im Unterschied zu den Jahrhunderten seit dem Konzil von Trient – den Anspruch erhebt, das Evangelium im Horizont der für die westliche Moderne typischen „emanzipatorischen Kräfte und Bewegungen“ neu zu verkündigen und „sich mit ihnen in ein fruchtbare Spannungsverhältnis zu bringen“ (40). Dieselben Probleme behandelt der Herausgeber in zwei fundierten Beiträgen („Zu den Kategorien ‚Konzil‘ und ‚Konzilsentscheidung‘“, 67–82, und „Das II. Vatikanum und die Frage nach seiner Pragmatik“, 107–125). Bemerkenswert sind auch die Hinweise von Hans-Joachim Höhn („Inkulturation und Krise“, 127–134), daß das Konzil die Kirche als ein „offenes System“ sieht; bei den sich ständig verändernden kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Konstellationen muß sie ihr „konkretes Aussehen“ immer neu finden (129). Die Beiträge des zweiten Teils befassen sich mit den Wirkungen und der Rezeption des Konzils in den „kulturellen Großräumen“ Europa, Lateinamerika, Nordamerika, Afrika und Asien, wobei – mit der Ausnahme Asiens – daselbe Thema von jeweils zwei Autoren in teils kontroverser Sicht behandelt wird.

Insgesamt ist das Buch ein gelungener Auftakt des Forschungsprojekts, auf dessen weitere Fortsetzung man gespannt sein darf. Größere Sorgfalt sollte aber künftig auf die Übersetzung fremdsprachiger Beiträge gelegt werden. Das spröde und unbeholfene Deutsch, in das Giuseppe Alberigos Aufsatz „Das II. Vatikanum und der kulturelle Wandel in Europa“ (139–157) gebracht wurde, ist eine Zumutung für die Leser und ein Affront für den hochverdienten Autor.

Wolfgang Seibel SJ